

Zd I
3825



31



BI
PO



Z d
3825 I

Die Gott wohlgefällige
Seele /

Aus dem Spruch Sapient. IV, 13, 14.

Er ist bald vollkommen worden /
denn seine Seele gefället Gott ꝛc.

Bei höchst-ansehnlicher Hoch-Adelicher
Leichen-Begängniß

Des weiland Hoch-Edel-Gebornen / Ge-
strengen und Besten

Hn. Johann-Georgen
von Ponickau / auff Pombzen /
Nauenhoff und Schönborn ꝛc.

In der Kirchen zu St. Thomas in Leipzig
am 30. Tag Augusti An. 1664. erwogen /

BIBLIOTHECA
PONTICKAVIANA

und hernach auff Begehren zum Druck
abgegeben
von

MARTINO Geiern der S. Schrift
Doct. Prof. und Superint.

Gedruckt bey Christian Michaeln.

1664

Der Hoch-Edel-Gebornen/ Hoch-Ehr- und Tugend-
reichen

Frauen Sophien von Spor/

aus dem Hause Köhrsdorff und Medingen/
Des weiland Hoch-Bohlwürdigen/ Hoch-Edel-Gebornen/
Gestrengen und Besten

Hn. Joh. Georgen von Ponickau

uff Pombsen/ Nauenhoff und Schönborn/ 2c. Churfl.
Durchl. zu Sachsen Hochbestalt-gewesenen Kammer-Herrns / Raths/
Stiftes- und Ampts-Hauptmanns zu Wurzen und Mügeln/ Oberein-
nehmers der Land- und Trancck-Steuer und des hohen Fürstl. freyen
Stiftes Meissen Decani Seel. Fr. Wittwen/
als Hochbetrübten Fr. Mutter/

Wie auch denen Hoch-Edel Gebornen/ Gestrengen und Besten

Hn. Johann und Hn. Johann

Christoph. von Ponickau/
als Herren Brüdern/

Und dann der Hoch-Edel Gebornen/ Hoch-Ehr- und
Tugendreichen

Jungfer Johanna-Sophia

von Ponickau/ als Jungf. Schwester/

Wolle bey thigen schmerzhaften Verlust eines so werthen
theils Sohnes/ theils Brüdern/ der reiche und allein-gütige
Vater im Himmel/ umb des treuen Bruders und Erlö-
fers Christi willen/ reiche Ersetzung thun durch den gu-
ten Geist alles Trostes! Amen.



Hoch-Edel-Geborne / Hoch-Ehr- und Tugendreich-
che Frau; Wie auch Hoch-Edel Geborne / respective
Bestrenge/Beste/ Hoch-Ehren-Tugendreiche/
Herren und Jungfrau:

S haben die gelehrte Jüden un-
ter sich ein Spruch-Wort / welches (im Bre-
schith Rabba, oder in der großen Erklärung
über Gen. 35. parascha 82. f. 92.) zugeleget
wird dem Rabbi Nathan, und auch anderer Orten wie-
derholet wird: *מותר המת יבנה לו בית על גבי קברו* das
ist: Die letzte Ehre eines Verstorbenen ist / daß man
ihm ein Häuslein oder Schwibbogen über sein Grab
bauet. Womit sie zielen auff die gewöhnlichen cippos,
epitaphia, oder was man sonst im gelobten Lande für
Gedächtniß mahle hat zu machen pflegen / davon man
hin und her ganze Bücher finden kan. (vid. Hotting. *de*
cippis Ebr. Pinto *Spicileg. f. 134. 230. & quæ notavimus tract.*
de luctu Ebraor. c. 6. §. 25.) Und eben dieses ist gar nichts
neues; Es hat schon der Patriarch Jacob solchen Bau
seiner lieben Haus-Ehre der Rachel / zum Gedächtniß
fürgenommen / Gen. 35, 20. Absalom dachte hier auff bey
seinen Lebzeiten für seine eigne Person / (wiewohl ver-
gebens /) 2. Sam. 18, 18. Denen Propheten ist dergleichen
Ehre auch wiederfahren Matth. 23, 29. Luc. XI, 47. 48.
2. Reg. 23, 17. Was von dem Simone für ein herrlich Ge-
dächtniß seinem Geschlechte sey auffgerichtet und gestiff-
tet worden / stehet zu lesen / 1. Macc. 13, 27. Und bey dem Jüdi-
schen Geschichtschreiber Josepho, 1. 3. *antiqu. c. XI: Ich*
geschweir

DEDICATIO.

geschweige für dießmahl anderer hier zu dienlicher Sa-
chen.

Ob nun gleich sehr ansehnlich und prächtig es ausse-
het/ auch die Augen tapffer füllet/ wenn jemand nach sei-
nem Tode dergleichen Ehre stattlicher Epitaphien und
Ehren-Gedächtniß von den Seinigen erlanget/ so solte
man doch noch wohl bey sich etlicher massen anstehen/ ob
nicht eine Christliche Leichen-Predigt allen dergleichen
Kostbarkeiten umb ein Gutes fürzuziehen sey. Ich ge-
schweige des Alters/ da sich noch wohl solte verthädigen
lassen; Leichen-Predigten seyen umb ein grosses eher ge-
wesen/ als epitaphien, indem gleichwohl Gott der Herr
selbst mit solchen Sermon den Anfang bey der Leiche des
frommen Abels gemacht (Gen. 4, 10:) wiewohl dieselbe
Predigt scharff genug/ und für den überlebenden Bruder
leider wenig Trostes in sich hielt: Dergleichen man von
den epitaphiis nicht hat. Nur were zugedencken/ was für
Ansehen und Nutzen durch Leichen-Sermone erhalten
werde/ welches gewiß durch kostbare Gebäue/ Schnitz-
und Bild-Werck/ keines Weges zu hoffen. Zwar wer der
Artemisæ ihr herrlich Mausoleum oder andere derglei-
chen monumenten zusehen bekömmet/ der sperrt billich
Maul und Nase drüber auff/ der wundert sich über an-
gewendete Kosten/ über der Meister ihren Fleiß/ Scharff-
sinnigkeit und Kunst/ dem blinckert das Gold und Edel-
Gesteine/ der glatte Marmor und dergleichen/ in die Au-
gen: Allein was ist er dessen gebessert/ wenn er wieder da-
von gehet? Wie viel seynd derer/ die solche Sachen zu se-
hen bekommen? Ein solch Begräbniß bleibet an dem
Ort wo es einmahl feste gemacht worden/ und ziehet
keinem nach/ sondern es ziehet andere nach sich. Hingegen
beden-

607.

DEDICATIO.

Bedencket man der Christlichē Leich-Predigten ihre Würde und fürtreffliche Nutzbarkeit / so weiset sichs behende aus / daß an diesem weit mehr zu æstimiren / als an jenem. Hat man zu jenem einen weisen Beseleel und Ahaliab brauchen müssen / so kömmet zu diesen ein erleuchteter Moses, Aharon, Josua, David, Jeremias und dergleichen. Hat man zu jenem anschaffen müssen kostbaren Marmor / Alabaster / Messing / Erz / Silber / Gold / und andere theure Dinge; So kommen zu diesen weit edelere Stücke / lautere güldene Bibel-Sprüche / lauter Paradies-Holz fürtrefflicher Exempel der Heiligen / auch mancherley frembde Zugehör aus allen Ecken der Welt / von schönen apophtegmatibus und sinnreichen Reden / von anmuthigen Vergleichen / und was sonst weise Leute bey alten und neulichen Zeiten / bey allerley Nationen haben weißlich fürgebracht; Dieses wird zusammen gelesen / artig in gewisse Stellung gebracht / und alles zur bequemen Nutzung in einander gefüget. Ist alles Wort des Höhesten wie ein fruchtbarer Regen oder Schnee / der vom Himmel fällt / und feuchtet die Erden / und machet sie fruchtbar und wachsend / daß sie giebt Samen zu säen / und Brodt zu essen / kehret dasselbe nicht leer wieder zu Gott / sondern thut / was ihm gefällt / und muß ihm gelingen; (Jes. 55, 10:) So ist im geringsten nicht zu vermuthen / daß die Leichen-Predigten ohne heilsame Erbauung der Anwesenden abgehen sollten. Sind gleich nicht aller Leidtragenden oder Begleiteten ihre Herzen so leichtlich zugewinnen / in dem manche durch die alten Sünden Gewohnheiten ziemlich feste / als ein Fußsteig / auff einander getreten sind / ja sie sind gü-

DEDICATIO.

ten theils mit Dornen und Disteln mancherley Eitelkeiten über und über besetzt / oder wohl gar als Felsen verhärtet / so sind doch gleichwohl noch etliche unter solchen Trauer-Hauffen / welche durch den harten Donner-schlag des Todes-Falles / als ein guter Bodē / zerschüttert und locker gemacht worden / also das sie desto begieriger solchen Trost-Regen in sich ziehen / daß sie die Erinnerung von menschlicher Schwachheit / von der Eitelkeiten Thorheit / von der süßen Wollust höchstgefährliche Nachtheil / und was mit beyzukommen pflaget / auffassen / eigentlicher / als sonst / erwegen / auch länger / als andere gewöhnliche Predigten / bey sich behalten / in einem feinem und guten Herzen bewahren / unnd hernach in Geduld Frucht bringen lassen. Luc. 8, 15. Wie manches hochtrabendes Gemüht / welches allenthalben oben anstößet / beginnet bey Reich-Predigten geschmeidig zu werden / und lästet mit den stolzen Pfauen die Federn sinckē / weñ es an den Seinigen die elende Todesgestalt erblicket / und den süßlichē oder stinckendē Leichē-Beruch in die Nase zeucht / zuförderst aber in die Ohren und Herzen bekömt des weisen Sirachs zuruffende Stimme: Was erhebt sich doch die arme Erde und Asche? ist er doch ein eitel schändlicher Kohl / weil er noch lebet: und weñ der Arzt schon lange drañ flicket / so gehets doch endlich also: Heute König / morgen tod! und wenn der Mensch todt ist / so fressen ihn die Schlangen und Würme: Sir. 10, 9. seqq. Also mancher begüterter Nabal / der seinen Leichen-Zert höret auß Ps. 52. 8: (Siehe das ist der Mann / der Gott nicht für seinen Trost hielt / sondern verließ sich auf seinen

nen

nen grossen Reichthum/und war mächtig Schaden zu thun;) Wenn der bey andern Leichen-Predigten siehet der Tabea ihre Röcke und Kleider auffweisen/(Act. 9,39:;) Das ist/er höret/wie die Verstorbene Person so mitleidig und milde gegen Nothleidende sich erwiesen/wie feine Bestifftte sie für Kirchen und Schulen/für Hospitalien und Lazareth/für nothdürfftige Freunde und sonst vermachet/so bauet solches offters mehr/als lange Brieffe und beschwerliche weitläufftige Betteleyē: Denn dergleichen Tugend-Exempel des Verstorbenen reizen ihn auff/sich bey Zeiten umb ebenmäßigen Nachruhm zubewerben/und ie ehe ie besser sich zu habitiren/damit man auch von ihm mit der Zeit sagen möge: Des Gerechten wird nimmermehr vergessen: Er streuet aus und gibt den Armen/ seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich/sein Horn wird erhöhet mit Ehren: Psal. 112, 6. 9. Von andern Nutzbarkeiten erbaulicher Leichen-Predigten/was sie bey sicheren/rachgierigen/zancksichtigen/geilen/spielsichtigen und andern dergleichen Leuten verrichten können/auch offters unvermerckter Dinge/mag die Erfahrung lieber selbst bezeugen.

Bleibet ferner ein ansehnlich Epitaphium auff einer Stelle unbeweglich/so wandert hingegen ein solcher Sermon durch die weite Welt/und durch mancherley Provinzen/wenn er nemlich durch die edle Druckeren in so kurzer Eil sich wunderlich vermehret hat/(fast wie durch ein eckig-geschnirtenes Glas ein einziger Pfennig in viel hundert sich im Augenblick in unsern Gesichte vermehret;) Ja ein solch Ehren-Gedächtniß bekömt gleichsam Flügel/ziehet den Leuten nach/leget sich an das offene
Licht

DEDICATIO:

Liecht zum feilen Rauff / und nebenst dem edlen Worte
des **HERAN** trägt es zugleich des Verstorbenen edlen
Namen / tapffere Thaten und immerwährenden Ruhm /
mit sich herum / welcher sonst an dem Epitaphio nur an
seiner einzigen Stätte verharret hätte. Der Heliodo-
rus von Carthago, welcher fast die meiste Welt durchrei-
set hatte / da er bey des Herculis Seule in Spanien nur
mehr sein Leben schliessen mußte / setzte ihm selbst ein solch
Epitaphium: Heliodorus insanus Carthaginensis, ad
extremum orbis, sarcophago testamento me hinc iusti-
condier, ut viderem, si quispiam me unquam infanior,
ad me visendum, ad hæc usq; loca penetraverit, das ist:
Ich thörichter Heliodorus von Carthago, habe durch
meinen letzten Willen verordnet, daß ich hier am En-
de der Welt begraben würde / umb zusehen / ob noch
jemand thörichter werde seyn als ich / daß er mich an
diesen Ende zubesuchen / sich her begeben werde,
Und sticket freylich manche Thorheit mit dahinter / an
frembde und entlegne Orte sich mit großer Gefahr und
Kosten zubegeben / nur daß man alte monumenten und
statuen besehen möge. Allein dergleichen Mühe erfo-
dern die Leichen / Sermongang und gar nicht / sondern
sie lassen sich hinbringen / wo man wil / und thun doch
eben dieß / ja ein weit mehrers als die Epitaphia, indem
sie des Verstorbenen Ehre und Namen in immerwäh-
rendem Andencken bey den Nachkommen erhalten / auch
manche heilsame Gedancken und Nachsinnen bey den Le-
senden erwecken.

Ja wenn auch alle Epitaphia und monumenta der
verzehrenden Zeit sich unterwerffen müssen / also daß
man

DEDICATIO.

man iho nirgend mehr von des Davids und anderer
 Iſraelitiſchen Könige / wie auch des Alexandri M. der
 Semiramidis, noch auch des Ariſtotelis, Archimedis,
 &c. Thren ſtatuen und Grabmahlen zuſehen bekömmet;
 So haben hingegen die Leichen-Sermone eine unſterb-
 liche Dauerhaftigkeit ganz wunderbarlich erhalten / in dem
 in der tapfferen Männer / des Ambroſii, Gregorii Na-
 zianzeni und Nyſſeni, des Euſebii und anderen derglei-
 chen operibus noch immer zu ſolcher Leute Namen und
 Gedächtniß grünet / welche noch nach ihren Tode ſolche
 tapffere Herolden ihrer Tugenden / und ſolche künstliche
 Meiſter ihrer Ehren-Seulen erlanget haben.

In Betrachtung dieſer und anderer Dienligkeit
 wird unter uns Chriſten nicht unbilllich die rühmliche
 Gewonheit / ſo wohl Leichen-Predigten zu halten / als
 auch hernach in Druck zu geben / noch täglich fortgeſe-
 het. Und weil der neuliche ſchmerzliche Verluſt des
 wohlgerathenē und tapffern Hn. J. G. von Ponickau /
 dergleichen Sorgen ſo wohl der hochbetrübteten Fr. Mut-
 ter / als dem Hoch-Adelichen Geſchwister / allerſeits ver-
 urſachet / wie dieſes Ihrigen ruhmwürdiger Name und
 Tugenden bey dem Sterblichen in friſcher Erinnerung
 unverrüct verbleiben könne / als hätte ich meines Orts
 herzlich wündſchen mögen / daß ſo wohl bey Ablegung
 als auch publicirung begehrten lezten Ehren-Gedäch-
 niß ein ſolcher Meiſter were geſuchet und erfunden wor-
 den / welcher der Hoch-Adelichen Leiche auch mit Hoch-Ad-
 elicher geziemender Ehre begegnen / und ſie allerſeits
 vergnügen mögen: Allein / weil ich mich meines Orts /
 als ohn alle heuchleriſche Rhetorifirung der geringſte un-

B

ter

22

erte
 len
 m/
 an
 lo-
 rei-
 nu-
 ſch
 ad
 uſſi
 or,
 iſt:
 urch
 En-
 och
 an
 rde,
 an
 und
 und
 rfo-
 vern
 och
 dem
 häh-
 auch
 n Le-
 a der
 daß
 man



DEDICATIO.

ter den Dienern Christi / gar gerne meines Unvermögens und Einfalt erinnere / der ich mehr nicht als meiner Schwachheit mich zu rühmen weiß / wil dennoch das Vertrauen nicht wegwerffen / Gott der Herr werde auch seiner Verheißung eingedenck seyn / und durch gegenwärtige niedrige / iedoch Christliche Leichen-Rede / welche ich hiermit dem Hoch-Adelichen Namen derer Hinterlassenen Hochbetrübtten von Ponickau gebührend wil übergeben und geeignet haben / das Seinige zum wenigsten bey etlichen gewircket haben. Denselben frommen Gott und Vater aller Betrübtten und an sich selbst Verzagenden ruffe ich hiermit an im Namen Jesu / Er wolle nebenst dem zeitlichen Seegen auch keines der geistlichen Seelen-Güter diesen seinen theuer erlöseten und lieben Seelen des Hauses und Geschlechts von Ponickau versagen / sondern im Leben und Sterben ihrer aller gnädiger Gott und Versorger verbleiben! Amen.

Gegeben in Leipzig / den 25. Sept.
A, 1664.

M. G. D.

In



In Namen Jesu!

Herr lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen/
denn du bist mein Gott/dein guter Geist führe
mich auff ebener Bahn! (Psal. 143, 10.) Amen.

Zu sehr stattliches Zeugniß / wie auch
ein vortreffliches Ansehen war es / J. M. G. Wel-
ches der von Ansehen zwar geringe / vom Gemü-
the aber recht edle David von dem Philistier Köni-
ge / dem Achis, bekam / indem der selbe so hoch be-
theuerlich gegen diesen jungen Helden sich vernehmen ließ /
1. Sam. 29, 6: So wahr der Herr lebet / ich halte dich für
redlich / und dein Ausgang und Eingang mit mir im Heer
gefället mir wohl / und habe nichts Arges an dir gespü-
ret / sind der Zeit du zu mir kommen bist / bißher ; Und als
sich der David zum andern mahl wegen des vermutheten Arg-
wohns entschuldigte / so wiederholte erß / und sagte ; Du gefäl-
lest meinen Augen / als ein Engel Gottes / verl. 9. Das
war ein Großes. Nun bedencke es ein iedweder ; Wenn unser
gnädigster Chur-Fürst und Herr / oder der König in Franck-
reich / Spanien / Engeland / Dennemarck / oder ein ander vor-
nehmer Herr zu einem seiner Bedienten so sagte : Ich halte dich
vor einen auffrichtigen redlichen Mann / dein Thun und Lassen
gefället mir wohl / du gefällest meinen Augen / ich bin dir
gar sonderlich affectioniret , wie ihm solch Zeugniß würde in
der Seelen sanffte thun ! Ich frage einen iedweden insonderheit
ob ihm nicht dergleichen hohe Gunst lieb er würde seyn / als ein
groß Stück Geldes ? Ich weiß gewiß / es würde sich solches ein
ieder

Christliche

ieder nicht unbilllich vor die große Ehre und Glückseligkeit schä-
zen. Allein was ist doch das/ von einen weltlichen Potentaten
gelobet und geliebet werden/ gegen dem Wohlgefalle des gros-
sen Gottes? Wenn man von G. D. dem H. Erren/ dem Könige
ge aller Könige/ und Herren aller Herren/ so wehrt gehalten
wird/ gegen welchen alle Könige und Potentaten in der Welt wie
Heuschrecken zu achten sind. (Jes. 40, 22.) Es hatte aber der
liebe David dazumahl Glück und Unglück beysammen. Un-
glück hatte er deswegen/ weil es ihm gieng/ fast wie dem Da-
niel; Denselben neideten und hasseten die Hoffschranken des
Königes Darii, so gar/ daß sie ihn umbs Leben zu bringen/ und
aus dem Wege zu räumen sich eusserst bemüheten/ und allen An-
sehen naches schon ziemlich weit gebracht hatten; also waren der
Philister Fürsten dem David auffsezig/ Er gefiehl ihnen nicht/
wie ihm der Achis wohlmeinend solches zuerkennen gab / am
angezogenen Orte (1. Sam. 29. v. 6.) Wiewohl bey solchem
Unglück sich dennoch das Glück auch fandte / indem Ihm der
Achis das Wort redete/ und ihn auff's beste entschuldigte / als
sie ihm Meineyd und Untreue zumessen wolten. v. 3. Wie eben-
mäßig auch der Darius sehr über den Daniel hielt / und recht-
schaffen betrübet ward/ da er nun merckte/ daß er würde mit sei-
nem Leben müssen herhalten/ und sich auch sehr bemühete / wie
er ihn erlösen möchte; und/ als ihm solches unmöglich war/ der
Daniel musie hinunter in die Löwen-Grube/ so konte noch wol-
te er seinet wegen weder essen / trincken noch schlaffen: Dan. 6,
14. seqq. Endlich aber müste dennoch bey beyden die Königli-
che Gunst und Liebe die Oberhand behalten. Wie nun dieses
dem David ein groß Glück und Ehre war/ daß er diesem mäch-
tigen Könige/ dem Achis, so wohl gefiehl; So haben wir uns
aniso bey gegenwärtigen hochansehnlichen Adelichen Leichen-
Begängnüß zuerinnern einer weit grössern und bessern affe-
ction,

Leich-Predigt.

ktion, welche der Seelig-Verstorbene / der weiland Hoch-
 Edel-Gebohrne / Gestrenge und Beste Herr Johann-
 Georg von Pontekau /c. Nicht bey einem weltlichen Pot-
 tentaten / sondern bey dem grossen und allgewaltigen GOTT / dem
 HERRN Himmels und der Erden / allbereit bey so frühen Alter /
 erlanget hat; Sintemahl seine Seele GOTT gefallen hat.
 Und gleich wie Psal. 149, 4. stehet: Der HERR hat gefallen
 an seinem Volck; Ja wie auch Salomon saget Prov. 11, 20:
 Der HERR hat Wohlgefallen an den Frommen: Also ist
 auch an diesem jungen von Adel war worden / und hats GOTT
 der HERR durch einen frühzeitigen seeligen Todt gar mercklich
 erwiesen / daß seine Seele Ihm hat wohlgefallen. Wolle dem-
 nach Eure Liebe dergleichen Text / dem Begehren nach / mit ge-
 bührender Reverenz und Andacht verlesen hören / welcher von
 einer solchen Gott-wohlgefälligen Seele handelt / und be-
 schrieben stehet Sap. IV, 13, 14. in nachfolgenden Worten.

Leichen-Text.

Er ist bald vollkommen worden / und
 hat viel Jahr erfüllet / den seine See-
 le gefället GOTT / darumb eilet Er mit ihm
 aus dem bösen Leben.

Eingang.

Wemand wird unter uns seyn / J. M. G.
 der nicht wisse / was wir so oft / von unserer Zu-
 gend auff / haben müssen vorm Tische beten / aus
 Ps. 147, 10. 11. Der HERR hat nicht Lust an
 der

Christliche

der Stärcke des Rosses / noch gefallen an iemandes Beinen; Der HErr hat Gefallen an denen / die ihn fürchten / die auff seine Güte hoffen. In welchen Worten wir uns alle täglich zuerinnern haben / wohin doch des lieben Gottes seine Affection gerichtet sey / und woran er sein Gefallen habe. Dieses sagt nun der Mann nach dem Herzen und Wohlgefallen Gottes / (1. Sam. 13, 14. Act. 13, 22.) Der liebe König David in diesen Worten so wohl assertivè, als negativè. Und zwar (1.) negativè, was ihm nicht gefalle / sagter; Der HErr hat nicht Lust an der Stärck des Rosses / 2c. Scheinet / daß König David gesehen habe auff der Heyden seltsame Einfälle und närrische Einbildungen / welche in denn Gedancken gestanden / als wenn ihre Götter unterschiedene und besondere Beliebung trügen zu allerhand unvernünftigen Thieren / als der Mars hätte die Rosse lieb / wie auch die Sonne oder der Apollo, die Minerva die Nacht-Eule / die Juno den Pfau / und so fortan. (conf. Alex. ab Alexan. l. 3. genial. dier. c. 12.) Allein der Einige und wahre Gott / sagt David / hat keine absonderliche Beliebung an solchen Thieren / daß er ihm dieselben vor andern Creaturen zueignen lasse. Sonsten zwar haben die von Adel ihre Lust an Hengsten / Hunden / 2c. Ein König wendet mehrentheils seine Beliebung und Vertrauen auff seine Rosse und reißigen Zeug / und geschicht wohl / daß nicht nur an König / und Fürstlichen / sondern auch an Adlichen Höfen die Pferde bisweilen viel höher gehalten werden / als manche Menschen; Da doch einem Könige nicht hülfst seine große Macht / ein Riese wird nicht errettet durch seine große Krafft / Rosse helfen auch nicht / und ihre grosse Stärcke errettet nicht. Pl. 33, 16, 17. Es wird das Wehe geschrien über die jenigen / die sich verlassen auff Rosse und Reuter. Jes. 31, 1. Also siehe Nah. 2, 15. Daß wen Gott der HErr straffen wolte / sollte auch
der

Reich, Predigt.

der da reitet sein Leben nicht erretten. Aber unser HErr
 Gott hat keinen Gefallen an solchen Rossen und Reitern: Ob
 er gleich sonst Lust und Gefallen trägt an allen seinen Creaturen/
 sintemahl da er sie erschaffen hatte/ sahe er sie an/ und siehe/ sie
 gefielen ihm alle wohl/ es war alles sehr gut/ was er gemacht
 hatte; Wie Moses hiervon redet/ Gen. 1, 31. Man siehet
 auch wohl/ daß Gott selbst des Rosses gedencket/ da er dem
 Hiob zu allerhand seinen Gedancken anlaß giebet/ seine All-
 macht und Weißheit daraus zuerkennen. Job. 39, 22: Kanstu
 dem Rosse Kräfte geben/ oder seinen Hals zieren mit sei-
 nem Geschrey: 2c. Allein in Gegenhaltung einer frommen
 gläubigen und klugen Seelen istis alles nichts. Und wie etwan
 Paulus sagt 1. Cor. 9, 9: Sorget denn Gott für die Och-
 sen? Als ist zu wissen/ daß Gott der HErr absolute zwar
 auch Lust habe an Rossen/ und auch vor sie Sorge/ so ferne sie
 seine Creaturen sind; aber comparative hat er solche Lust und
 wohlgefällige Beliebung an ihnen bey weiten nicht/ als an den
 Menschen/ und zwar absonderlich an denen die ihn fürch-
 ten/ und auch ihre Lust und Gefallen an ihnen haben.

Hernach gedencket auch der liebe David in angezognen
 Worten nebenst den Rossen/ der Menschen Gebeine/ und
 sagt gleichfalls hiervon/ daß sie ihm nicht gefallen; Der HErr
 hat nicht Lust an der Stärcke des Rosses/ noch Gefallen an ieo-
 mandes Weinen. שׁוֹנֵי צִוּיָּא heisset nach der Grund-
 Sprache/ an den Schinbeinen eines Mannes. Dieß sind
 eigentlich die Starcken/ wie sie von dem weisen Salomon ge-
 nennet werden/ Prediger 12, 3: Die den ganzen Leib stützen un-
 tragen müssen. Nun haben die Welt-Leute nicht allein ihre
 Lust an wohlmundirten und resolvirten Reitern/ derer wir uns
 bey den istgemeldten Rossen zuerinnern gehabt/ sondern sie hiel-
 ten auch viel auff ihre starcken und exercirten Fuß-Knechte/ die
 auff

Christliche

auff guten Weinen stunden/und sich ihres Mannes noch wohl
erwehren konten; Auff dieselben hatten sie ihre Lust und Ver-
trauen gerichtet: allein bey Gott dem HErrn gilt das auch
nichts. Und ob zwar die Heyden sich trefflich viel wusten / weiß
sie in ihren certaminibus, ludis olympicis und Schauspie-
len konten ihre junge Mannschafft auffführen / und da weisen/
wie sie von guten / wohlgewachsenen Gliedern / indem sie na-
ckend ringen musten / in gleichen was sie in Fechten / Springen /
Lauffen und andern exercitiis vor eine treffliche Übung hät-
ten: so sagt doch David / daß an solchen Weinen Gott der
HErr auch keinen Gefallen habe; es mag einer so starck / so hur-
tig / so resolut und exercirt seyn / als es immer möglich / es
hülffte ihm in geringsten nichts darzu / daß er dem lieben Gott ge-
falle; Sondern er siehet vielmehr auff die Schwachen / die ihre
Stärke in ihm suchen / und sich ihrer Schwachheit rühmen /
(2. Cor. II, 30. 12, 15.) und in solchem Schwachen ist seine
Krafft mächtig. v. 9. Wie auch Gott der HErr sein Volck
Israel nicht darumb angenommen / und sie erwehlet hat / daß ih-
rer mehr weren / denn alle Völcker / (oder daß sie weren
stärcker und mächtiger gewesen / als andere /) denn es war das
wenigste unter allen Völkern. Deut. 7, 7. Und gleichwie
(Prediger IX, 11.) Zum Lauffen hilfft nicht schnell seyn /
zum Streit hilfft nicht starck seyn / zur Nahrung hilfft
nicht geschickt seyn / zum Reichthum hilfft nicht klug seyn /
daß einer angenehme sey / hilfft nicht / daß er ein Ding
wohl könne / sondern alles liegt an der Zeit und Glück:
Also mögen wir auch wohl hier bey denn angezognen Worten
sagen / daß dadurch alle andere prærogativen zugleich mit zu-
verstehen sind / die sonst wir Menschen æstimiren und hoch hal-
ten / daß an selbigen allen dennoch der grosse Gott weder Lust
noch Gefallen habe: Wie denn bekant ist / das sinnreiche inge-
nia,

nia, Kunst und Geschicklichkeit / Schönheit / Adeliges Herkommen / &c: sehr viel unter uns Menschen gelten / und andern herrlichen Sachen vorgezogen werden: Aber bey G. D. dem H. Ern heist es doch von solchen allen / so wohl als von Rossen und von den Gebeinen: Er hat hieran keine Lust / noch einiges Gefallen. Und ist zwar absonderlich der Adel-Stand bey großen Königen und Potentaten in großem Wehrt und Ansehen iederzeit gewesen: Massen den in den Indianischen Schiffarten erzehlet wird von dem letzten Könige in Mexico, welcher Motecuma geheissen / und anno 1518. zuletzt regieret hat / daß er bey Antritt seiner Regierung alle andere / die nicht von Adel gewesen / von seinem Hoffe abgeschaffet / und niemand anders / als Edelleute / umb sich zur Auffwartung leiden wollen; Er hat auch eine sehr stattliche und prächtige Hoffhaltung gehabt / und eine geraume Zeit sehr wohl und löblich regieret / biß er endlich auff diese Thorheit gerathen / und sich eingebildet / er sey etwas Göttliches. Darüber er umb seine Wohlfart und umb sein Königreich / ja gar umb sein Leben endlich kommen. (Siehe Ludw. Gottfried Indian. Schiffarth f. 64. seqq.) Gleichmäßigen Vorzug des Adels wuste auch jener Hoff-Prediger / dessen Spangenberg (t. 2. Adel-Spieg. f. 20. b.) gedencket / seinen alten und fast wunderlichen Fürsten sein höfflich zu Gemüth zu führen / indem derselbe den Adel zutrücken ziemlich anfieng: Denn / als er seine bequeme Zeit ersehen / bat er / Ihre S. Gnaden möchten ihm doch einmahl eine Bitte gewehren / und ein Faß Wein aus ihrem Keller lassen mitten auff den Schloß-Hoff ziehen. Da der Fürst es verwilliget / fodert der Hoff-Prediger eine Art / legt seinen Rock ab / und stellet sich allerdings an / als wolte er die Reiffen alle von Faß hauen. Der Fürst heisset innens halten / und fragt / was das bedeuten solle? Darauf antwortet der alte Hoff-Prediger: Gnädiger Fürst und Herr / der
E Wein

Christliche

Wein bedeutet E. F. Gnaden / die Tauben am Faß E. Gn. Landschafft / die Reiffen aber den Adel. Wie nun der Wein ohne die Tauben / und die Tauben ohne die Reiffen nicht können zusammen gehalten werden / also können auch E. F. Gn. ohne die Landschafft kein Herr seyn / und ohne den Adel die Landschafft nicht regieren noch schützen. Werden nun E. F. Gn. die Ritterschafft verderben / so wird es auch mit der Landschafft und E. F. Gn. selbst aus seyn. Und also ist bekant / daß auch die Römischen Käyser iederzeit viel auff den Adel gehalten : Wiewohl etliche unter ihnen noch diesen Unterschied darbey in acht genommen / daß sie neben dem Adelichen Geblüthe auch das Gemüthe angesehen haben. Wie denn von dem Käyser Sigismundo gerühmet wird / daß derselbe einen Doctorem, Namens Georgium Fiscellum, zum Edelmann gemacht / und mit sehr vielen und großen Freyheiten begabet : und da derselbe auff ein Käyserlich Convent zu Basel kommen / in welchen auff einer Seiten die Doctores, auff der andern Seiten die Edelleute gesessen / hat er gestuzet / und bey sich angestanden / zu welchen er sich doch machen sollte : und endlich seine Stelle bey denn Edelleuten eingenommen. Da das der Käyser gesehen / hat er ihm verwiesen mit folgenden Worten : Ihr thut unweislich / daß ihr die Ritterschafft den Gelehrten vorziehet / wisset ihr nicht / daß ich kan in einem Tage 1000. adeln und zu Rittern machen ; aber so mächtig bin ich nicht / daß ich in 1000. Jahren einen Gelehrten machen könnte ? (ita Zingref. p. 1. apophth. Germ. p. 64.) Da der Käyser Maximilianus I. zu Bologna seinen Einzug hielt / gab sich ein reicher und ansehnlicher Bürger an / und bat / der Käyser sollte ihn zum Edelmann machen / es habe ihm G. D. so viel bescheret / daß er den Stand wohl zu führen habe : Dem antwortete der Käyser : Reicher kan

Reich-Predigt.

kan ich dich zwar machen/aber nicht Edel; Diese Würde
 mustu mit deiner eignen Tugend erwerben: (Zingr. p.2,
 p. 6.) führte damit sein Absehen auff das adeliche und tapffere
 Gemütthe/ welches solche Leute an sich haben müsten/ die vor
 recht edel gehalten und andern vorgezogen werden sollen. Pfalz-
 Graff Johann Casimir pflegte zu sagen/er hielte mehr von ei-
 ner Feder eines Gelehrten/als von 10. Degen ungelehrter Edel-
 Leute; Doch sagte er dieses darzu; Sind sie aber dabey ge-
 lehrt/so sind sie mir umb 2. mahl mehr lieber. Und dan-
 nenhero haben auch die rechtschaffenen Edelleute selber viel auff
 erudition gehalten / halten auch noch heutiges Tages dieß für
 ihren edelsten Schatz / wenn sie etwas rechtschaffenes in ihrer
 Jugend studiret/ und daher nicht als blinde von andern halb-
 gelehrten sich dürffen leiten lassen / sondern wissen selbst / quid
 juris; Daß auch solcher Ursachen halben Herr D. Luther
 nicht übel gesagt (teste Zingrefio l. c. p. 258:) Die von
 Adel geben selbst unwissend der Feder den Vorpreis und
 die Oberhand/indem sie solche auff ihren Helmen un Hüt-
 ten führen/an statt der Pferde Schweiffe/die sie vor Al-
 ters darauff gestecket. Joachimus Münsinger von Frun-
 deck/war einer von Adel aus der Schweiz/musste aber der Reli-
 gion wegen ins Exilium; Doch brachte ers durch seinen Fleiß
 in studiis so hoch / daß er Doctor, und endlich am Fürstlichen
 Hofe Cankler wurde; Seine Frau aber war etwas hochmü-
 thig / und kunte es nicht wohl leiden / wenn man ihren Herrn/
 Herr Doctor oder Herr Cankler schalt. Das marckte der
 Herr/redete ihr deswegen zu und sagte: Liebes Weib laß mir
 den Cankler und Doctor passiren/denn sie haben mir den
 Edelman wieder zu rechte gebracht. Und hat ihr damit zu-
 ver stehen gegeben / daß Kunst und Erudition billich in grossen
 Ehren solle gehalten werden/weil sie einem bey Unglücks-Fäl-



Christliche

len mehr zu staten komme / als Adelicher Stand und grosser Reichthum. Nun das hat alles seinen Ruhm vor der Welt; und müste das gewiß gar ein unverständiger Mensch seyn / der solche tapfferen / lang-probirten und höchstnützlichen Adel ihme nicht wohlgefallen lassen / nicht respectiren und hochhalten wolte. Aber was sagt Gott der Herr darzu? Was gilt bey ihm solcher Adel? Hat er denn auch seine Lust und seinen Wohlgefallen dran? Ach nein! der bekümmert sich darumb nicht / ob einer so alt von Adel sey / ob er so und so vieler Ahnen sich zu rühmen habe / oder nicht; Er hat nicht Lust an der Stärke des Rosses / noch Gefallen an iemandes Beinen; Ihm beliebt weder Ross noch Ritter / weder gelehrt noch ungelehrt; Bey ihm gilt keine solche prærogativ und Ansehen der Person; sondern wie Actor. 10, 34. 35. Petrus saget / in allerley Volck / wer ihn fürchtet und recht thut / der ist ihm angenehm; Welches denn auch eben überein kömmt mit dem / was in unsern Spruche numehr auch folget

(B) assertivè, was Ihm gefalle: Nemlich der Herr hat gefallen / sagt David / an denen die ihn fürchten / und die auff seine Güte hoffen. Er siehet sich nach solchen Leuten umb / und hat Lust an denen / die sich bey Zeit drein schicken lernen / wie sie in Niedrigkeit des Herzens / dem obersten Herrn / der alle Edel-Leute / alle Doctores, ja alle Orden und Arten der Menschen macht / respectiren sollen. Und wie David sonst saget Psal. 51, 19. Die Opffer / die Gott gefallen sind ein geängsteter Geist / ein geängstetes und zuschlagenes Herz wirstu Gott nicht verachten: Also saget er auch hier / daß er an denjenigen Gefallen trage / die Ihn fürchten / die in gebührender reverentz und Demuth ihre Schwachheit erkennen / und in Kindlicher Furcht und Gehorsam dem gütigen Vater im Himmel zu begegnen wissen / die sich seiner gütigen Vorsorge und Schutze

Schuz anvertrauen / oder wie David redet / die auff seine Güte hoffen : Die sichs vor die größte Ehre und Glückseligkeit schätzen / wenn sie dieses HErrn Gnade und Gunst durch den Mesiam erlangen und behalten sollen. An solchen hat der HErr gefallen/er belustiget sich und hat Wohlgefallen an ihnen/ wie ein Vater an seinem lieben Kinde / Prov. 3, 12. Weil sie all ihr Vertrauen auff ihn setzen/ ja weil sie all ihr Absehen nur allein auff diesen ihren Gott richten/ (nach Anleitung des 122. Psalms v. 2. 3. 4. Wie die Augen der Knechte auff die Hände ihrer Herren sehen/wie die Augen der Mägde auff die Hände ihrer Frauen/also sehen unser Augen auf den HErrn unsern Gott/biß er uns gnädig werde:) also wirfft Er auch hinwiederumb seine Liebes-Augen auf solche seine Leute/und hat an ihnen alle seine Lust und Wohlgefallen. Solche willfährige und demüthige Diener hat er gerne umb sich / er zeucht sie an seinen Hoff und Taffel/und lästet sie allewege seiner Güte und Gnade reichlich wiederumb genießen. Da der Herzog in Kärndten Ingo zum Zeiten Caroli Magni den Christlichen Glauben angenommen hatte / wolte er seine Unterthanen auch gerne darzu bringen. Es befand sich aber dabey / daß sich sonderlich der Adel widerspenstig erzeigete/da sonst die Bürger und andere gemeine Leute sich in großer Anzahl täuffen ließen. Deswegen stellet der Herzog ein Panquet an; Die getaufften Bürger werden an die Taffel gezogen/und oben angesezet/man trägt ihnen in eitel silbernen und güldenem Geschirren gute Tractamenten an Speiß und Franck vor; Die Edelleute aber sezte der Herzog unten an / und ließ ihnen in hölzernen und irdenen Gefäßen aufftragen/ da sie dieses übel empfunden/ und wegen solches Schimpffes zum höchsten sich beschwerten / was dieser despect bedeuten sollte? Gab er/der Herzog/ ihnen zur Antwort; Er habe es nicht gethan Sie zu schimpffen/sondern ihnen

Christliche

nen ein Nachsinnen zuerwecken / wie es ihnen gefallen würde / wenn sie dermahl eins / als unbußfertige Verächter der Gnade Gottes / gar aus dem Himmels Saal hinaus gestossen / und vor diesen Leuten / die Gott der Herr zu seiner Tafel ziehen und ewig wohl tractiren werde / das Nachsehen haben solten. Wodurch er auch so viel zu Wegen brachte / daß der Adel hernach sich bequemetete / die Heil. Tauffe und Christliche Religion anzunehmen. Nun lieben Christen / hat unser Herr Gott gefallen an solchen Leuten / die ihn fürchten / die auff seine Güte hoffen / ist er ihnen nicht allein in Gnaden gewogen / sondern läßt sie es auch würcklich genießten und in der That erfahren / wie gut es sey auff die Güte / Hülffe und Heyl des Herrn harren und warten / und wiewohl er die belohne / die seinen Namen fürchten ; So sind sie gewiß rechtschaffen wohl dran. Und eben das sind die jentgen / von welchen unser verlesener Text handelt und saget : Seine Seele gefället Gott wohl ; Was ist ers denn gebessert ? Gott eilet mit ihm aus dem bösen Leben ; Wer wolte demnach vor der Welt veracht zu sein sich schämen / wenn er nur bey unsern Herrn Gott in Gunst stehen / und wehrt gehalten werden solt ? Kan alles beydes beyammen seyn / also / daß einer mit dem Salomo / Josias / Hizkias / Josaphat und andern wohlhabenden geehrten gläubigen / zugleich der weltlichen Ehre genieße / und doch auch darbey seines Gottes Gnade behalte / so ist umb so viel desto besser ; Der gütige Gott gönnet einem gar gerne / daß er auch von den Menschen lieb / ansehnlich und werth gehalten wird / nur daß er seines Gottes Huld für allen ihm läßt die liebste seyn / und nichts wieder die reine Furcht des Herrn und wieder kindliche Hoffnung fürnimmet.

Derohalben wollen wir vor dießmahl aus unserm Texte in der Furcht des Herrn einfältig mit einander betrachte eine solche
Gott wohlgefällige Seele.

Welches

Leich-Predigt.

670.

Welches daß es fruchtbarlich von statten gehe/ wolle der Allerhöchste durch seinen Heil. Geist allenthalben Krafft verleihen/ umb sein selbst Ehre Willen. Amen.

Abhandlung.

Dr allen Dingen aber frage sichs /
(1.) Wer gefället denn dem lieben GOTT wohl?
Seine Seele/ sagt der Text. Wenn wir die vorhergehenden Worte zur Hand nehmen/ so sehen wir das gehandelt werde von jungen Leuten/ die noch nicht viel Jahre auff sich haben/nichts desto weniger aber sich wohl exerciret, und geübet in ihrem Glauben oder Gottesfurcht. Dort war es eine grosse Ehre und Glückseligkeit/ wenn eine Dirne oder Jungfrau dem grossen Welt-Monarchen Ahasvero gefiel/ wenn er sie zur Gemahlin erwehlete; Esth. 2, 4. Wie solches der Jüdischen Jungfrau Esther wiederfuhr v. 9. seqq. Allein hier hören wir nicht von einer jungen Weibes-Person/ welche durch ihre Schönheit/ Geschicklichkeit und liebreichen Geberden einen solchen König habe bewegen können/ daß er seine affection und Liebe auff sie geworffen / sondern es stehet hier von der Seele/ und zwar in gemein eines jungen Menschen/ welcher seine wenige Zeit so tapffer angewendet/daß er manchen Alten damit beschämen kan. Zwar wenn junge Leute fein geschickt seyn nebenst dem/daß sie eine gute Gestalt und wohlziemende Geberden haben/auch sich in alle exercitia wohl schicken können/so erhalten sie gar leicht bey der Welt sonderbare Gunst und Wohlwogenheit; Allein das wird allhier nicht in acht genommen / sondern es muß das rechte Alter darbey seyn/ das ist/die Klugheit in geistlichen Sachen/ wie in vorhergehenden Worten unser Textes stehet. v. 9: Klugheit unter den Menschen ist das rechte graue Haar/und ein unbesleckt Leben ist das rechte Alter.

Christliche

Alter. Vnd wenn gleich einer unter den Menschen Kindern vollkommen were/so gilt er doch nichts/ wo er ohn die Weißheit ist/so von Gott kömmt/ siehe Sap. 9, 6. Wenn wir den König David hiervon hören wollen/so sagt er Ps. III, 10. II. Die Furcht des H. Ern ist der Weißheit Anfang: Das ist eine feine Klugheit/ wer darnach thut / des Lob bleibet ewiglich. Vnd eben deswegen hat der Salomon ein solches Lob / daß er vor allen andern herrlichen Dingen den lieben Gott umb diese Weißheit gebeten hat: 1. Reg. 3, 10. Ja eben das ist die Klugheit, die Gott und Menschen gefällt. Prov. 3, 4. Vnd darinnen bestehet das ewige Leben / daß man Gott den H. Ern/daß er allein wahrer Gott ist/und den er gesand hat/ Jesum Christum/erkennet. Joh. 17, 3. Eben darinnen bestand die größte Würde des Volcks Israelis / daß der rechte Gottes-Dienst bey ihnen war / und daß die Gebot Gottes gehalten worden/wie Deut. 4, 6. ihnen solches der Moses zu Gemüthe führete: So behaltet's nun und thut's / (nemlich das Gesetz Gottes /) denn das wird eure Weißheit und Verstand seyn bey allen Völkern/wenn sie hören werden alle diese Gebot / daß sie müssen sagen: Ey / welche weise und verständige Leute sind das / und ein herrlich Volck! Ja der H. Messias und Sohn Davids saget: An denen hab ich alle meinen Gefallen: An wem denn? An den Heiligen und Herrlichen Psal. 16, 3. Wie kan man aber heilig und herrlich/und also auch Gottgefällig werden? Kurz / ohne Glauben ist's unmöglich Gott gefallen/Ebr. 11, 6. Siehe nur an den lieben Mann Enoch/wordurch ward er angenehm? Wordurch hat er Zeugnuß gehabt / daß er Gott gefallen habe: v. 5. Wordurch erlangte er diese sonderliche Gnade von Gott/ daß er lebendig gen Himmel geholet ward: Gen. 5, 24. Durch nichts anders / denn durch den Glauben/ wie im angezognen

II. cap.

611.

Leich-Predigt.

ii. cap. v. 5. der Epistel an die Hebreer geschrieben stehet:
Durch den Glauben ward Enoch weg genommen/ daß
er den Todt nicht sehe. Dannenhero saget auch Sirach cap.
1, 31. Der Glaube und Gedult gefallen Gott wohl. Wie
er eben auch cap. 44, 16. anführet/ daß der Enoch auff solche
Art Gott gefallen hätte. Derohalben wo der Glaube ist/ da ist
die Seele angenehm bey Gott. Allein wo der rechte Glaube
ist/ da ist er warhafftig nicht müßig/ sondern thätig durch die
Liebe. Gal. 5, 6. Da reichet er dar die Tugend/ und in der
Tugend Bescheidenheit/ und in der Bescheidenheit Mäß-
sigkeit/ und in der Mäßigkeit Gedult/ und in der Gedult
Gottseligkeit/ und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe/
und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. 2. Pet. 1, 5.
Da siehet manns wie eine solche Seele gar zeitlich ihre inten-
tion und Fleiß allein dahin richtet/ wie sie Gott und Menschen
dienen und gefallen möge: als zu sehen an dem jungen Orige-
ne Adamantio, welcher hernach ein solcher berühmter Kir-
chenlehrer worden ist; Ingleichen an dem Knaben Pancratio,
welcher im 12. Jahr seines Alters ein Märtyrer ward/ wie auch
der Knabe Cellus, das 13. Jährige Mägdlein Agnes, der 12.
Jährige Flocellus zu Augustodum, der 7. Jährige Mam-
mes zu Cæsareâ, der 7. Jährige Vitus und andere mehr. Wie
vollkommen der junge König in Engeland Edoardus VI. wor-
den sey/ berichtet Sleidanus l. 25. f. m. 633. mit folgenden
Worten: Ein Fürst darauff männiglich unzweifeliche
hohe Hoffnung gesetzt/ starb ohngefährlich im 16. Jahr
seines Alters: Gewißlich hat ganz Europa in etlich 100.
Jahren bißher keinen jungen König gehabt/ von welchen
also viel guts verhoffet worden. Er war von seinen kind-
lichen Jahren an zur Gottesfurcht und guten Künsten
sehr wohl erzogen worden. So wuste er auch nicht al-
lein

Christliche

lein die Lateinische/ sondern auch Griechische und Französische Sprachen / hatte die Lehre des Evangelii trefflich lieb/nahme allerley gelehrte Leute auff und gab ihnen Unterhaltung/2c. Also siehet man an dem Jüdischen Könige Hiskia / daß er sich auch in seiner Jugend sehr habe angelegen seyn lassen seinem Gotte zu gefallen: Wie er sich denn in seiner Kranckheit Jer. 38,3. darff verlauten lassen: Bedencke doch HErr / wie ich für dir gewandelt habe in der Warheit mit vollkommenem Herzen/ und habe gethan/was dir gefallen hat. Nur setzen wir noch hieher/was der Herr Lutherus Sel. von einem jungen Studioſo gedencket in der Trost-Schrift an dessen Vater: (t.5. Jenen. f.m.486.) Ich achte wohl/ daß nu die Mehre für euch kommen sey / wie euer lieber Sohn / Johann Zinck / so allhie bey uns von euch zum studio gehalten/mit schwerer Kranckheit überfallen und wiewohl fürwar kein Mangel an Fleiß/Sorge und Arzney gesparet ist / so ist doch die Kranckheit zu mächtig worden/hat ihn weg genommen/und zu unserm HErrn Jesum Christum im Himmel bracht. Er ist uns allen fast ein lieber Mensch gewesen/sonderlich mir/ (daß ich viel Abend sein gebraucht habe den discant zu singen in meinem Hause /) darumb daß er sein stille / züchtig und im studiren sonderlich fleißig war; daß uns allen fast wehe geschehen ist durch seinen Abschied. Und wo es immer möglich hätte können seyn/gar gerne errettet und erhalten hätten. Aber er ist Gott noch viel lieber gewesen/der hat ihn wollen haben/2c. Wer nu auff solche Art/nach der Lehre Pauli/wandelt / wie er Gott gefallen möge/daß er immer völliger werde/(1. Theſſ. 4,1.) der gehöret mit zu unsern gegenwärtigen Exte: sonderlich was ledige Personen seyn / die wegen Mangel anderer Haus- und Ampts

612.

Leich. Predigt.

Ampts/Sorgen umb ein Gutes noch bequemer sorgen können und sollen/was dem HERRN angehöret/wie sie demselben gefallen: 1. Cor. 7, 32. In der andern Epistel an den Timotheum cap. 2, 4. schreibet Paulus / daß einer / der sich in Kriegs-Dienste begeben/ darnach strebet/ wie er seinem HERRN gefalle/der ihn angenommen hat. Also wird ein kluger Knecht gerühmet/ daß er dem Könige gefalle. Prov. 14, 35. und cap. XI, 2. werden die Frommen gerühmet/ daß der HERR ein Wohlgefallen an ihnen habe. Darumb was rechtschaffene Christen sind/die sich sehnen / daheim bey dem HERRN zu seyn/ befließigen sich / daß sie GOTT wohlgefallen/ 2. Cor. 5, 9. Wie sich denn der König David das hat sehr angelegen seyn lassen/ massen er Ps. 69, 32. 33. sagt: Ich wil den Namen Gottes loben mit einem Liede/ und wil ihn hoch ehren mit Danck. Daß wird dem HERRN baß gefallen/denn ein Farr/der Hörner und Klauen hat. Wo nun ein solcher junger Mensch ist/ der sich iederzeit bemühet/in seinem Glauben und Tugend/Wandel vollkommener zu werden/auch hieran die Lüste der Jugend sich nicht irren lästet/ sondern vielmehr dieselben ohn unterlaß ritterlich hintertreibet/ derselbe gehöret nicht ohn Ursach unter die allhier gerühmten Gott wohlgefälligen Seelen. Und fraget sichs nunmehr

(2.) Wenn gefället sie denn? *Kυβίω*, dem HERRN/GOTT dem Allerhöchsten. Es war ein groß thun/ daß der Herodias ihre Tochter/ die Salome/ wie sie Josephus nennet/ mit ihrer Höfflichkeit / (wiewohl zu lauter Unheil /) dem Könige Herodias gefiel: Matth. 14, 6. Allein was ist das? Wenn man gleich einem Könige / ja auch einer ganzen Nation gefället / (wie also der junge Held David allem Volck/ auch den Knechten oder Hoffleuten des Königs Sauls wohl gefiel. 1. Sam. 18, 5.) was ist's nunmehr? Es hilffte doch wohl so viel/und so lange/als es

Christliche

han; und bleibt auch solcher Fleiß allein unter den Hoffleuten. In gemein aber findet sich dies fast bey jederman / daß wir an uns selbst gefallen haben; Rom. 15, 1: Da wir doch gar schlechte Potentaten seyn / und wenig Nutzen damit erhalten / ja vielmehr zum höchsten uns schaden / je mehr wir uns mit dem Narcisso, in uns selbst verlieben. Darumb wilstu rechte Ehre und Nutzen davon haben / so siehe zu / wie du **GOTT** dem obersten und gütigsten **HERRN** zufriedest gefallen mögest. Da verlohnt sichs der Mühe / daß einer darnach strebet / bey einem solchen **HERRN** sich gefällig und angenehm zu machen: Der kan einen besser ehren / als etwan der Balac den Bileam. Num. 22, 37. Hingegen aber wer diesem **HERRN** nicht gefället / der sol wissen, daß er Leib und Seele verderben mag in die Hölle: Matth. X, 28.

Wir fahren fort und fragen ferner
(3.) Wie und auff was masse gefället denn die Seele dem letztgedachten **HERRN**? Nachdem sie sich nun hat bemühet / und sichs sauer werden lassen / so wil sie gleichwohl nicht unbilllich wissen / wie sie denn mit ihrer Arbeit ankommen / oder wie es aufgenommen werde. Gesezt / daß sie mit ihren Thaten nicht an den Ruhm der 3. Helden kommen / die dem Könige David zu gefallen ihr Leben in die Schanze schlugen / (2. Sam. 23, 16.) oder daß Sies den großen Heiligen nicht nachthun könnē / so hat sie doch gleichwohl etwas gethan / so viel ihr **GOTT** Kräfte verliehen / und ist deswegen billich bekümmert / was doch wohl **GOTT** der **HERR** hierzu sagen werde: Sie gefället **GOTT** / saget der Text: ἀπέσκει. Der Syrische Dollmetscher braucht in seiner Uebersetzung des Wortes: Schephrat, sie sehe recht schön aus vor **GOTT**. Gleich wie aber sonst das gefallen daher rühret / wenn zwischen unserm appetit und dem jenigen / was uns vorkömmt / eine rechte Gleichheit oder übereinstimmende harmonie

603.

Leich-Predigt.

monie ist / wenn ein Ding so beschaffen ist / wie mans gerne haben wil ; Also trifft die im Glauben tugendhafte Seele mit dem appetit und Heiligen Willen des lieben Gottes / so zu reden / recht zusammen / er siehet sie nur gerne an / er redet gerne mit ihr / und höret sie mit Lust / wenn sie zu ihm betet / oder ihm Lob- und Danck saget. Ist nicht wahr / wenn ein Oberster einen Soldaten hat / der sich in der Schlacht und öffentlichen Treffen / in Bestürmung der Stadt / oder in Abtreibung des Feindes wohl hält / er siehet seine Lust und Freude an ihm / er siehet ihm mit sonderbahrer Beliebung in seinen Verrichtungen zu / wenn er sich also wacker mit dem Feinde herum tummelt ? Wenn ein Vater einen Sohn hat / der wohl studiret, disputiret, declamiret und sich fein unter die Leute schicken / auch seine Sachen wohl ausrichten kan / ist nicht wahr / er hat seine rechte Freude an ihm / das Herze im Leibe lachet ihm / wenn er ihm zuhöret oder zusiehet ? Was meinstu wohl / wenn sich eine Seele so wohl hält in den Glauben / in der Liebe / Gedult / Hoffnung / Demuth und dergleichen Tugenden / wie es dem lieben Gott gefallen muß ? Gleich wie dort der Simson von seiner Liebsten einer von den Töchtern der Philister zu Thimnath sagte / Sie gefället meinen Augen. Jud. 14, 3. 7. Ja wie Gott der Herr von seinen liebsten und ewigen Sohne sagte / daß er Wohlgefallen an ihm habe / Matth. 3, 16. Item cap. 17, 5. Also saget auch hier unser Text von einer solchen frommen Seele / daß Gott ein sonderlich Wohlgefallen an ihr habe / wenn sie gleich noch jung und nicht viel unter die Welt-Kinder kommen ist ; Wenn sie gleich vor der Welt gar ein geringes Ansehen hat / nichts desto weniger gefället sie ihm sehr wohl / und ist bey ihm in großen Würden.

Lezlich (4.) fragt sichs noch / was nützet es denn der Seele / daß sie Gott also gefället ? Wessen ist sie den dabey gebessert ?

Christliche

Resp: Darumb eilet er mit ihm aus dem bösen Leben / stehet ferner im Texte. Vnd eben das ist was sonderliches / daß Gott eine solche liebe und wohlgefällige Seele so wohl in acht nimmt / daß sie ja nicht zu sehr mitgenommen / und über ihr Vermögen versuchet werde: 1. Cor. X, 13 Er giebet genaue Achtung auff sie / und forget fleißig / damit sie nicht zu Schaden komme / und ehe das geschehen solte / wil er sie lieber wegnehmen und bey sich wohl verwahren. Von einem unzüchtigen Weibe sagt Salomon / daß ihr Herz Netz und Strick sey / und ihre Hände Bande / und sie bitterer sey / denn der Todt / und der Sünder werde durch sie gefangen; Wer aber Gott (NB.) gefällt / der wird ihr entrinnen: Prediger cap. 7. v. 27. Mercke doch das wohl / lieber Christ / wo ein solcher frommer Mensch ist / der dem lieben Gott gefället / der sol dieß zum gratial haben / eine leichtfertige Verführerin sol ihn nicht fangen können / er sol vor ihr sicher und verwahret seyn: Ja die Gottlose böse Welt / welche sich mit einer solchen geschminckten und unzüchtigen Huren wohl vergleichen läßt / die sol ihm nicht beykommen / er sol ihr entrinnen. Denn Gott eilet mit ihm aus dem bösen Leben. Gleich wie ein Winker / wenn er siehet / daß die reiffen Trauben am Stocke faulen wollen / oder daß sie ein starcker Frost zu schanden machen möchte / mit aller Sorgfalt eilet / daß er sie bey Zeiten vom Stocke her ab bringt: Wie auch ein Haus Vater mit dem Getreide / wenn es etwan gar zu Noht reiff werden / und hernach ausfallen / oder von vermuthlicher grossen Nässe Schaden leiden möchte / mit demselben behende vom Felde eilet; Vnd wie ein Gärtner mit seinen ausländischen Gewächsen und kostbaren zarten Pflanzen sich aus dem Garten zum Winter Hause zu machet / damit sie nicht von der rauhen Herbst Luft beschädiget und verderbet werden:

Leich-Predigt.

614.

werden: Also machets auch **G**ott der **H**err mit seinen jungen vollkommenen Seelen / welche sich wohl angelassen / und das Ihrige in Übung der Gottseligkeit fein frühe gethan haben / die sich ihres Abschieds bey Zeit erinnern / und sich darzu wohl gefast halten: Mit solchen eilet er auch gar zeitlich aus diesem bösen Leben / er läst sie nicht lang in der Gefahr; Es würde ihn zu sehr tauren / wenn er daran Verlust leiden sollte. Wie denn auch seines Orts der Sel. Verstorbene Herr solches wohl genossen hat; ist ihm der Todt verdächtig gewesen / so hat ihm auch **G**ott der **H**err desto mehr in acht genommen und mit ihm geeilet: Mass er denn / wie ich von seinem Herrn Medico gehöret habe / da er der Kranckheit wegen wohl getröstet worden / daß es numehr mit Gottes Hülffe keine Noth haben würde / dennoch sich mit Fleiß zum Tode geschicket / den Beicht-Vater begehret / und gesagt; Er traue dem Tode nicht / es were besser / sich bey Zeit geschickt machen / ehe die Kranckheit zu sehr überhand nehme; besser verwahrt / als beklagt / &c. Wer solte meinen / daß ein solch junges Blut so fürsichtig / weit besser / als wohl mancher grau Kopff / sein Ende solte in acht genommen haben? Darumb bleibets dabey / **G**ott eilet mit solchen vollkommenen jungen Leuten aus dem bösen Leben; Er siehet / daß er sie fein früh hinweg bringe / und ehe sie hier in dem Wüsten und unordentlichen Hoff- oder Welt-Leben solten corrupiret werden / so wandert er mit ihnen zu der Himmlischen Hoff-Stat / da sie weit höher steigen / und zu grösser Ehre gelangen / als sie sonst hier hätten immer gewarten können.

Gebrauch.

Derohalben sehen wir an dieser **G**ott wohlgefälligen Seele / daß es war sey / was Act. X, 34. 35. der Apostel Petrus

Christliche

Petrus saget: Nun erfahre ich mit der Wahrheit / daß
GOTT die Person nicht ansiehet / sondern in allerley
Volck / wer ihm fürchtet und recht thut / der ist ihm ange-
nehm. Es mag einer so jung seyn / als er wil / er mag seyn / wes
Standes er wil / unedel oder adelich / arm oder reich / ungelehrt
oder gelehrt / so achtet der liebe GOTT die eusserlichen differen-
tien gar nicht / wenn nur die innere Vollkommenheit / die rechte
Klugheit / da ist / so ist die Seele GOTT schon angenehm. Zwar
das ist ein großer Ruhm und Ehre / wenn einer aus hohen Ge-
schlechte entsprossen ist / wie insonderheit auch von unserm Seel.
Verstorbenen herrlichen Vorfahren viel rühmliches und Lob-
würdiges Dinges zu sagen were / wenn es itziger unserer An-
dacht und Fürhaben zukäme ; Biewohl doch gleichwohl E. L.
bey dem Lebens-Lauff in etwas vernehmen wird. Wem beliebt /
der kan des Laur. Beckensteins theat. Saxon. ansehen. p. 1.
f. 128. Da er unter andern gedendet des Georgen von Pon-
nickau / welcher Königs Matthiae in Ungern Hoff-Stall-
meister gewesen / wie auch Herrn Hansen von Ponickau / wel-
cher bey 3. Chur-Fürsten als Herzogen Joh. Friedrichen /
Mauritio und Augusto hohe Aemter bedienet hat / als Racht un-
Kämmerer / der seiner hohen und sondern Weißheit und Erfah-
rung wegen höchlich berühmt gewesen : Dessen sein Sohn
Herr Hans Georg von Ponickau auff Pombzen wird
gleichmäßig daselbst beschrieben als ein ansehnlicher Mann / so
fast alle Hoff-Aempter successivè bedienet hat / sintemahl er
erstlich Hauptmann der Aempter Torgau / Liebenwerda / Müll-
bergk und Schlieben / denn Churf. Sächs. Hoffmarschall und
Stall-Meister zu Dresden / hernach die Aempter Eulenberg
und Grimm verwaltet hat. Dies läst sich wohl hören / und sind
alles ansehnliche Sachen vor der Welt / die man billich nicht
verwirfft / sondern in ihren hohen Werth läst / als daraus bey der
nen

65.

Reich-Predigt.

nen nachkommen eine gute Vermuthung herfleust gleichmässi-
ger Tugend funcken / wie in solchen Vorfahren gewesen ist.
Wiewohl indessen auch dieß nicht zu leugnen / gleichwie aus ei-
nem hellen Feuer öftters ein garstiger / heißiger Rauch entstehet /
also auch manchmahl aus vornehmen adelichen Geschlechtern
rechte verdriessliche und unartige Leute entstehen / die dem Ge-
schlechte lauter unehre / andern aber nur Ungemach erwecken ;
Es heisset mit ihnen / nach der Ebreer Sprichwort ; *מין יין ודין*
Der Essig ist des Weines Sohn ; Je besserer Wein / je schlim-
merer Essig. Solche Leute / die umbschlagen / sind wie die Wein-
Traube / welche faulet ; Was hilfft es ihr / wenn sie gleich noch
so an einem guten Stocke oder Reben hängen ? Was hilfft es ei-
nem faulen oder Wurmsfichigten Apffel / wenn gleich der
Baum / darauß er siehet / noch so guter Art ist ? Also hilfft auch
solchen Leuten ihr adeliches Geschlechte gar nichts. Hingegen
aber wie ein Diamant ob er gleich noch roh / und in seiner ma-
la annoch verwachsen lieget / doch gleichwohl herfür glänzet /
wie auch die Gold / Ader unter dem andern Kerze oder Steinen
gar mercklich hervor schimmert ; Also schimmern auch solche
junge und recht Adeliche Gemüther gar stattlich und in Zeiten
herfür / so wohl für den Menschen / als auch in Gottes Augen.

Unter dessen hat sich keiner seines Standes trotziglich zu
überheben : Keiner ist befugt / aus seinem Adel oder Herrn Gra-
fen und Fürsten Stande / ein Privilegium wieder die zehen
Gebot zu erheben / als ob ihm deswegen vergünstiget / oder nicht
für übel zu halten sey / wenn er allerley Flüche an sich hat / den
Gottes-Dienst schlecht achtet / sich in Balgeren selbst rächet /
die Unterthanen zimlich scharff mit nimmet / muthwillig im
Lande Unrecht thut / stracks durchgeheth mit seinen Hän-
den zu freveln / 2c. Ps. 58. 3. Ach nein / nein ! darzu dient der A-
del nicht ; Wer böses thut (er sey so edel / als er wil /) der
bleibet

Christliche

bleibet nicht für Gott; Psal. 5, 5. Die rohe Welt zwar spricht: Wer gutes thut/der gefällt dem HErrn/ und er hat Lust zu demselbigen/xc. (Mal. 2, 17.) Allein was sagt der Geist Gottes dazu? Sind solches die wohlgefälligen Seelen? Nein: Es haben dir die Hoffärtigen (die sich auff ihrem Stand allzubiel wissen/) noch nie gefallen/ aber allezeit hat dir gefallen der Elenden und demüthigen Gebet; sagt die fromme Judith cap. 9, 13. Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weißheit/ ein Starcker rühme sich nicht seiner Stärke/ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums; sondern wer sich rühmē wil/der rühme sich des/ daß er mich wisse und kenne/xc. stehet Jer. 9, 23. 24. Gesezt/ das klar und gediegen Gold in eine heßliche Forme gegossen werde/so wird daraus kein förmlich und schönes Bild werden können/sondern es richtet sich solches nach seiner Forme; also ein Adeliges Kind wird deswegen für Gott nicht schöner oder gefället ihm/weil es Adelichen Herkommens/ sondern wenn es/ wegen böser Aufferziehung und Gesellschaft zum häßlichen Wilde worden/bleibet auch für Gottes Augen ein Greuel/ biß so lange es umbgeschmolzen und in die rechte Christen-Forme gegossen wird. (Plura de nobilitate, quando eadem ad officia publica idonea, vel secus, habet inter cæteros Joh. Filefacus, Theologus Paris. l. 2. selector. c. 4. p. 20. seqq.)

Ein ieder lasse vielmehr das sein täglich Wort seyn; HErr/lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen! Psal. 143, 10. Vnd wolte ich vor dießmahl nichts mehr wünschen/ als daß wir alle ingesammt und ein ieglicher absonderlich ohn unterlaß bedächten/ wie eines iedwedern seine actiones, sein Thun und Lassen/ in des lieben Gottes seinen Büchern genau und Haarklein protocolliret und auffgezeignet würden:
nicht

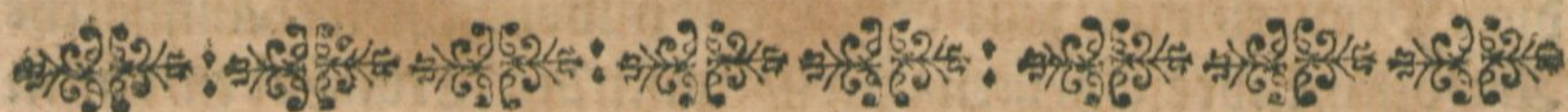
8/6.

Reich-Predigt.

nicht anders / als wie von dem König Israel stehet: Er that was dem HErrn wohl gefiel 1. Reg. 14, 3. 15, 5. 11. daß halte vor gewiß / daß wenn einer betet / Almosen giebt / und sich in andern Christlichen Tugenden wohl übet / solches alsbald gleichsam registeriret werde; den und die Tag hat der und der Mensch gutes gethan / was dem HErrn wohl gefiel. Ich zweiffle nicht daß einem jedern solcher herrlicher Nachruhm in der Seelen wohlgefalle und sanffte thue: Deswegen halte er sich auch darnach / daß solches von ihm stehen möge: Dieser von Adel / dieser Doctor, Magister, dieser Handels- oder Bürgers-Mann / diese Frau / diese Jungfrau / ja dieses Geschlecht / diese Stadt / diese Provinz / that / was dem HErrn wohl gefiel. Auff solche Art solstu / liebes Christen-Hertz / auch den Trost haben / daß in dem du dem lieben Gott gefallest; Er auch dir hinwieder werde wiederfahren lassen / was dir wohlgefället: nach der weisen Rede in Pirkeafoth c. 2. fac voluntatem Dei sicut tuam & ipse faciet voluntatem tuam, sicut suam. Omitte voluntatem tuam propter voluntatem ejus, ut & ipse dissipet voluntatem aliorum propter voluntatem tuam. Kurz / du solst von diesem HErrn sehr wohl in acht genommen werden / damit dich nichts Böses treffe oder übermaße. Gleichwie der Loht von den Engeln aus Sodom und Gomorra eilends geführet wurde / da nunmehr der Feuer und Schwefel / Regen sollte angehen; Gen 19, 16. Gleich wie Jacob verschicket ward / ehe sich Esau an ihn machte: Gen. 27, 43. Gleich wie die Michol den David bey Zeiten fortschaffte / und zum Fenster herunter ließ / daß er entran / ehe ihm der Saul das Leben nehmen könnte / 1. Sam. 19, 12. Wie auch die Jünger den Paulum in einen Korbe durch die Mauer hinab ließen / daß er sich konte aus dem Staube machen. Act. 9, 24. 25: Also wird dich auch Gott bey Zeiten / ehe du mit dem Salomo / mit dem Joas

Christliche Leich-Predigt.

und andern/anfangs frommen/umbschlagest / mitten aus dem Bösen/aus der Leibes- und Seelen-Gefahr heraus reißen/und dich dahin bringen / da du für allem Unfall sicher gnug bist; Da solstu recht inne werden/und mercken / daß Gott gefallen an dir habe. Psal. 41,12. Da wird deine Seele nicht allein daran sich ergessen / daß sie Gott dem Herrn wohlgefället / sondern auch an und in ihm/ als dem Höchsten Gute hinwiederumb ein ewiges contentament oder Vergnügen und Wohlgefallen haben; Zu welchem uns allen in Gnaden verhelffen wolle Gott Vater/Sohn und H. Geist/hochgelobt in Ewigkeit/ Amen.



CURRICULUM VITÆ.

Dennach nun Christ-Adelich Herkommens / von Ankunfft/geführten Lebē und Wandel/und darauff erfolgtem tödlichen Hintritt der Verstorbenen/bey dero Leich-Begängnissen / einige Meldung zu thun. Als ist vor dieses mahl bey Adeliccher Bestätigung des weyland Hoch-EdelGehörnen / Gestrengen und Bestē Herrn Johann-Georgen von Ponickaus/uff Pombzen/ Nauenhoff/ und Schönborn /ic. Hoch-Adelicher Geburt / und Geschlechte / Christlicher Auff-erziehung/gepflogenen studiis, wohlgeführten Christenthumb/ausgestandener Kranckheit / und erfolgten hochseeligen Abschied / zu gebührendem Nachruhm/ noch etwas zuerwehnen. Als nehmlich:

Es ist der Seelig-Verblichene seiner Adel. Geburt und Anstammung nach / von Hoch-Adel. Geschlechtem/ auff Väterlicher / und Mütterlicher Seiten entsprossen.
Sein

Lebens-Lauff.

67.

Sein Herr Vater ist gewesen: Der weyland Hoch-
Wohlwürdige/ Hoch-Edel-Gebohrne/ Bestrenge und
Beste/ Herr Johann-Georg von Ponickau/ uff
Pombsen, Nauenhoff/ und Schönborn/ zc. Churfürstl.
Durchl. zu Sachsen wohlbestalt gewesener Cammer-
Herr/ Rath/ Stiffts- und Ampts- Hauptmann zu Wur-
zen/ und Mügeln/ Ober-Einnehmer/ der Land- und
Tranck-Steuer/ und des hohen Fürstl. freyen Stiffts
Meissen DECANUS.

Seine Frau Mutter/ die Hoch-Edel-Gebohrne/
Hoch-Ehr- und Tugendreiche/ Frau Sophia von
Epor/ aus dem Hause Röhrsdorff/ und Medingen.

Auff Seiten des Herrn Vatern/ ist der Herr Groß-
Vater gewesen/ der Hoch-Edel-Gebohrne Bestrenge/
und Beste/ Herr Loth von Ponickau/ uff Ober- und
Niederkreisch/ und Bernewitz.

Die Frau Große-Mutter/ vom Vater/ die Hoch-
Edel-Gebohrne/ Hoch-Ehr- und Tugendreiche Frau
Martha-Maria von Stern/ aus dem Hause Lausenitz
an der Orla.

Der Elter Herr Vater/ der Hoch-Edel-Gebohrne/
Bestrenge/ und Beste/ Herr Loth von Ponickau/ uff
Griebenstein.

Die Eltere Frau Mutter/ die Hoch-Edel-Gebohrne/
Hoch-Ehr- und Tugendreiche Frau Maria von Schleimitz/
aus dem Hause Schleimitz.

Der uhrälter Herr Vater/ der Hoch-Edel-Gebohr-
ne/ Bestrenge und Beste Herr Johann von Ponickau/
uff Pombsen/ Nauenhoff/ Lauter- und Ebersbach/ des
rer Churfst. Gn. Gn. zu Sachsen/ zc. Herrn Johanns

Lebens-Lauff.

Friedrichs / Herrn Moritzens / un̄ Herrn Augustens
Glorwürdigsten Andenckens / Cammer-Rath / Stadt-
halter / und Hauptmann der Aempter Leipzig unnd
Grimma / 2c.

Die uhrältere Frau Mutter / die Hoch-Edel Gebohr-
ne / Hoch-Ehr- und Tugendreiche Frau Margretha
von Holdin / aus dem Hause Kreischa und Bernewitz / 2c.

Der Oberältere Herr Vater / der Hoch-Edel Gebohr-
ne / Bestreng / und Beste Herr Jacob von Ponickau /
uff Petershahn / 2c.

Die Oberältere Frau Mutter / die Hoch-Edel Gebor-
ne Hoch-Ehr- und Tugendreiche Frau Eva von Car-
lowitz / aus dem Hause Hermsdorff / 2c.

Auff der Frau Mutter Seiten / ist gewesen der Groß-
Herr-Vater / der Hoch-Edel Gebohrne / Bestreng und
Beste Herr Christoph von Spor / uff Röhrsdorff
und Medingen.

Die Groß-Frau Mutter / die Hoch-Edel Gebohrne /
Hoch-Ehr- und Tugendreiche Frau Anna-Maria
von Lohs / aus dem Hause Tausch und Medigen.

Der ältere Herr Vater / der Hoch-Edel Gebohrne /
Bestreng und Beste / Herr Ernst von Spohr / uff
Röhrsdorff / 2c.

Die ältere Frau Mutter / die Hoch-Edel Gebohrne /
Hoch-Ehr- und Tugendreiche Frau Anna von Hel-
wigsdorff / aus dem Hause Großgrabe / 2c.

Der uhrältere Herr Vater / der Hoch-Edel Gebohr-
ne / Bestreng und Beste Herr Ernst von Spor / uff
Röhrsdorff / 2c. Churf. Gn. Herzog AUGUSTI Christ-
milder

milder Gedächtnuß bestallter Ampts-Hauptmann zu
Kochlig.

Die uhrältere Frau Mutter/die Hoch-EdelGebohr-
ne / Hoch-Ehr- und Tugendreiche Frau Agnes von
Krenschin/ aus dem Hause Bertelsdorff/ 2c.

Der Oberälter Herr Vater/der Hoch-EdelGebohr-
ne Bestreng und Beste / Herr Hans von Spor/uff
Röhrsdorff/ 2c. Ritter/2c.

Die Oberälter Frau Mutter/die Hoch-EdelGebohr-
ne/ Hoch-Ehr- und Tugendreiche Frau Margaretha
von Gruna/ aus dem Hause Possen.

Von obgeniemten Hoch-Adel. vornehmen Eltern/
und Ahnen (deren zwar in grösserer Menge/ und Weit-
läufftigkeit mehr angeführet werden könnten/ wo es die
Nothdurfft/ und diese Hoch-Adel. alte Geschlechter inn-
und aufferhalb Landes ohn dieses nicht beruffen/ be-
rühmt/ un bekant) ist unser Hochsel. Herr von Ponickau
entsprossen/ und an diese Welt geböhren/ im Jahr Chri-
sti 1645. den 24. Novembris Mittags umb 12. Uhr/ auf
dem Hause Pombesen / auch so balden nach seiner sünd-
lichen Geburt von vorgemeldten seinen herzgeliebten
Eltern zur Geistl. Wiedergeburt durchs Bad der Heil.
Taufte befördert/ darinne Ihme/ der Nahme Johann-
George gegeben / und damit in das Buch des Lebens
eingeschrieben worden / worauff dann Hochwohler-
wehnte / seine liebe Eltern / angelegenes Christenfriges
Fleisses besorget gewesen/ wie Er nach und nach / durch
gute Aufferziehung und Anleitung zu wahrer Gottes-
furcht/ und andern Christ-Adel. Tugenden in die vorher
bemärckte löbl. Fußstapffen seiner berühmten Vorfah-
ren

Lebens-Lauff.

ren zu treten / angehalten werden möchte / zu welchem Ende denn / so balden Anno 1650. ihme / und seinem ältern Herrn Brüdern / dazumahl Herr Christianus Richter in beyder annoch zarter Jugend zum Informatore zugeordnet worden unterdessen Disciplin der nun mehro in Gottruhende Herr Johann. George bereits solche gute Anzeigungen seines edlen Gemüthes / und fast frühzeitigen Verstandes. von sich leuchten und spüren lassen / daß die Hoch. Adl. Eltern bewogen worden / nebenst dessen ältern und Jüngern Gebrüdern zugleich Ao. 1662. den 11. Julii Ihn auff die weitberühmte Hochlöbl. Universität Leipzig zuverschicken / und ihnen einen feinen gelehrten und verständigen Hoffmeister Namens Herrn M. Christoph Schwarzbach zuzugebē / unter dessen 5. Jährigen Information und Conduicte zu Haus un̄ in der Frembde Er sich überall höchstrühmlich erwiesen / auch bey denen nachfolgenden Hoffmeistern allen / und insonderheit den iezigen letztern Herrn Tobia Michels wegen seiner verspürten ernstern Gottesfurcht / und unablässigen Fleisses in seinen vorgehabten studiis ein grosses Lob erlanget / immassen nach zu Hause bereits gelegten stattlichen fundamentis, in latina lingua, Historicis, Politicis, Chronologicis, Geographicis, & Disciplinis Instrumentalibus, als nicht weniger in Theologicis, so viel zu dessen wohlbekandten Christenthumb gehörig / Er auch das studium Juridicum mit großer Embsigkeit dergestalt fortgesetzt / daß Er nicht nur allein die Institutiones bereits durchgangen / sondern auch die meisten Tittul in seinem corpore Juris und vornehmsten Materien sich also fleissig bekand gemacht / daß Er hiervon allbereit wohl discurren / und

Red

Red und Antwort geben können. Wie Er dann auch des
 nen Adel. Exercitiis, in Erlernung der Französischen
 Sprache/als auch Reiten/Fechten/Tanzen/in Mathe-
 maticis, und dergleichen/mit rühmlichen Fleiß/un glücklichem
 succes obgelegen. Wie Er seinen hochgeehrten El-
 tern iederzeit allen kindlichen Gehorsam und respect,
 von Jugend auff zu dero größten Vergnügung erwie-
 sen / und mit seinem geliebten Geschwistern fried- und
 scheidlich allezeit gelebet. Also hat Er auch anderweit/
 besonders zu Leipzig/ bey der Frau von Heinzbergerin
 (derer Kost und Behausung Er sich diese Zeit über nun
 in die zwey Jahr gebrauchet) sich dermassen still/ sitt-
 sam/ und eingezogen erwiesen/ daß Ihm diese seine Frau
 Tisch- und Hauswirthin / nicht anders nachrühmen
 kan/als daß Sie einen rechten frommen Discreten und
 bescheidenen Tisch-Gast an Ihm gehabt / daher Sie
 auch desselben so unverhofften frühzeitigen Abschied der-
 sto schmerzlicher bedauert / massen Er dann auch auß-
 serhalb Hauses/ gegen alle die jenigen / mit denen Er
 umgangen/ sich dermassen vernünfftig und beschei-
 dentlich zu comportiren wissen / daß Er wegen Seiner
 annehmlichen Conuersation und verspürten auffrich-
 tigen treuherzigen Gemüths/ und Ehrerbietung gegen
 iederman/nicht allein von denen Herren Professoribus
 allhier selbst lieb/und werth gehalten/sondern auch von
 allen Bekandten Studiosis dieses Orts/ und sonst ieder-
 männiglich hoch geehret / geliebet / und æstimiret wor-
 den/also daß Seinen allzufrühzeitigen Hintritt der stu-
 dierende Adel/und andere höchlich/ und schmerzlich mit-
 betauern/auch ihr affectionirtes Gemütthe/so Sie beym
 Leben zu Ihm getragen/durch allerhand Ehren-Bezei-
 gungen/

Lebens-Lauff.

gungen / nach seinem Tode / bey gegenwärtigem Leich-
Conduct überflüssig verspüren lassen. Welches alles der
Hoch-Adel. höchstbetrübtten Frau Mutter / und gesamp-
ten vornehmen Freundschaft nicht zu geringen Trost in
Ihrem schweren Leid-wesen gedeyet / und mit gebühren-
der Dancknehmung erkennet wird.

Sein Christenthumb belangend / so hatt Er das liebe
Wort Gottes / uud Heil. Sacramenta in hohem Werth
und Ehren gehabt / die öffentlichē Versammlungen / in der
Kirchen Gottes fleißig besuchet / auch Jährlich zu unter-
schiedenen mahlen / bey dem Heil. Beicht-Stuel und
Hochwürdigen Abendmahl sich mit sonderbahrer Ehr-
erbietung / und demütigem bußfertigen Herze eingefun-
den / und im übrigen dieses seine Sorge seyn lassen / wie
Er seinen hohen Adel-Stand / auch mit der wahrē pie-
tet, und Gottseligkeit zieren möchte / und welches sonder-
lich an Ihme auch zuverwundern / so hat Er sich mitten
in seinem besten blühenden Alter / und vollständigen Ge-
sundheit öffters vernehmen lassen / wie Er dieser Welt
Eitelkeit / welches sonst bey der Jugend fast ungewöhn-
lich / detestiret, und sich immer nach einem Himmlischen /
und seligen Lebē gesehnet / gestaltsam auff seinem Kranck-
Bette annoch mehr fältig von Ihme geschehen. Seine
Kranckheit betreffende / hat Er zuerst den 23. Julii jüngst
hin als Sonnabends frühe einigen Frost empfunden /
dar auff in kurzen fast übermäßige Hitze erfolget / so aber
beyderley balde überhin gangen / folgenden Sonntag
den 24. Ejusdem hat Er übern Schmerz im Rücken / un
Magendrücken geklaget / auch daß Er vergangene Nacht
wenig schlaffen können / und dieweil Er sich nicht in die
Kirche getrauet / hat Er seinen Bedienten befohlen / Ih-
me



Lebens-Lauff.

620.

me eine Predigt vorzulesen / da Er dann vor / und her-
nach mit herzlichlicher Andacht gebetet / und gesungen / dar-
auff Er nach Herr D. Welschen geschicket / und seines
Raths gepflogen / welcher an fleissiger Besuchung und
Verordnung dienlicher Arzneyen / keine Mühe noch
Fleiß gesparet / Montags hernach hat Er zimliche Her-
zens-Angst gefühlet / und allen Appetit zum Essen ver-
lohren. Nachfolgenden Dienstag aber sich wiederumb
frisch angestellet / und gewünschet lieber gar wieder auff-
zustehen / und auszugehen / wanns Ihme nicht wieder-
rathen worden / gleichwol ist Er dabey selbst inne wor-
den / daß sich die Haut im Gesichte etwas verändere / un-
es sich also mit Ihm zum Blattern schickte / derhalben
Er seinem Diener befohlen / seiner Frau Mutter es also
balden zu überschreiben / doch also / daß Sie nicht allzu-
sehr drüber erschreckt würde / weil es ob G. D. wil / kei-
ne Noth hätte ; Selbige Nacht / hat Er etwas / wiewol
zimlich unruhig geschlafen / un- mit sonderbahrem Ver-
langen der Frau Mutter erwartet / welche auch Mitt-
wochs gegen Mittag / ungeachtet damahliger unmüßi-
gen Zeit / uffm Lande ungesäubt zu ihm herein nach
Leipzig komen / darüber Er mercklich hoch erfreuet wor-
den. Ob nun zwar diese Zeit über / seine Frau Haus / un-
Tisch-Wirthin / vor wohlgedachte Frau Heinzbergerin
an treu fleissiger Wartung / und aller möglichsten Sorg-
falt / nichts erwinden lassen / im übrigen auch / von dato
von der Hoch-Adel. Frau Mutter keine Kosten noch
Mühe waltung gesparet worden / mit Zuziehung zweyer
vornehmen Medicorum, als Herr D. Johann Wel-
schen / und Herr D. Gottfried Welschen / welche mit treuē
Beyrathen / und allem Fleiß Tag und Nacht ihr bestes
gethan /

Lebens-Lauff.

gethan/ haben doch die wohlverordnete Mittel/ zu feiner Besserung gedeyen/ noch die zwar häufig auffgefahrene Blattern/recht vollständig heraus treten / noch geringster Appetit zu Essen/ oder Schlaffen sich finden wolle. Was auch hierbey zu besserer und fleißiger Wartung von recht Mütterlicher Treue/ mit stätigen Wachen/und ungläublicher Sorgfalt/ bey Tag und Nacht die Hoch-Adel. Frau Mutter hierunter angewendet/ist leichter zu glauben/als sattsam zu beschreiben/ zu welcher Gutherzigkeit über die natürliche Pflicht Sie umb so vielmehr bewogen worden / dieweil dieser ihr werther Sohn sel. auch nach sel. Absterben dessen Herrn Vatern Ihr in Ihren traurigen Wittben-Stand gleiche Reverentz und kindlichen Gehorsam iederzeit erwiesen/ als ie zu vorn/und ohn ihren Mütterlichen Consens des allergeringsten sich nicht gemächtiget/ oder unterstanden/ vielmehr seine Frau Mutter oft und hochbeweglich gebeten/ in ihrer führenden schweren Haushaltung/ und mühesamē Administration der Güter vor allen Dingen ihrer selbst zu schonen/ und Ihrer Gesundheit dabey besser wahr zu nehmen/ weil die bisherige schwere treue Vorsorge/und getragene Müheverwaltung Ihr ohne des von ihm/und seinem andern Geschwister doch nimmer sattsam verdancket werden könte. Sonst hat der Selig-Verstorbene Herr fast zeitlich vermercket/das seines Lebens-Ziel herbey nahe/massen Er solches nicht so wohl in beyseyn der Frau Mutter sonder Zweifel dero Leid- und Betrübniß nicht dadurch zu vermehren / als gegen andern umbstehenden und auffwartenden offtermahlē ausdrücklichen gemeldet/ und sich zu einem sel. Abschiede zum besten vorbereitet/mit fleißigen unnachlässigen Betten/

ten/und Singen / insonderheit offtermahl wiederholet/
 die geistreichen Gesänge / HERR JESU Christ wahr
 Mensch und Gott/2c. Wann mein Stündlein vorhan-
 den ist/2c. HERR JESU Christ ich weis gar wohl 2c. Wann
 wir in höchsten Nöthen seyn/2c. Dabey auch viel auser-
 lesene Gebete vom Leiden und Sterben unsers Heylan-
 des JESU Christi ihm stetig vorlesen lassen / und dieselbe
 mit herzgründlicher Andacht nachgeseuffzet und gebe-
 tet / biß endlich Sonnabends / als den 30. Julii uff sein
 eigenes Begehren / Ich als sein gewesener Beicht- Vater
 zu ihm erfordert worden / da Er denn seine sündliche und
 aller Menschen angeerbte Schwachheit / in wahrer
 Bußfertigkeit erkennet / im rechtem Glauben / an seinem
 einigen Heyland JESUM Christum / die gnädige Berge-
 bung seiner Sünden sehnlich gesucht / und durch an-
 dächtigen Brauch des Heil. Hochwürdigē Nachtmahls
 sich zum ewigen Leben wohl vorbereitet.

Hierauff erfolgte letzte Nacht / hat Er der Hochbe-
 trübten Frau Mutter / nach abermahligen andächtigen
 Beten / herz- beweglich gedancket / vor alle erwiesene
 Mütterliche Treue / und Vorsorge / sonderlich auch vor
 ickzige unverdrossene embsige Wartung / die Sie mit ei-
 gener so grossen Ungelegenheit bey ihm ausgetauert /
 und endlich nach vielfältigen Hand- Küssen und herznen-
 den Umbfahen / bey gutem Verstande / annahenden
 Morgends als Sonntags / da Ihme ein plötzlicher Steck-
 Fluß zugestossen / zwischen 4. und 5. Uhren / nach empfan-
 gener Einsegnung meiner als seines gewesenen Beicht-
 Vaters / und unter dem Gebet der umbstehenden / sanfft
 und selig verschieden / Seines Alters 18. Jahr. 8. Monat
 6. Tage.

Lebens-Lauff.

Also hat der hochsel. Herr Johann-Georg von Ponickau erlanget / wornach Er in seiner schönsten blühenden Jugend verlanget / auch in diesem Leben recht wohl practiciret, wann Er Loco Symboli in seiner werthesten Freunde Stamm-Bücher zu schreiben pflegen:

ORA ET LABORA.

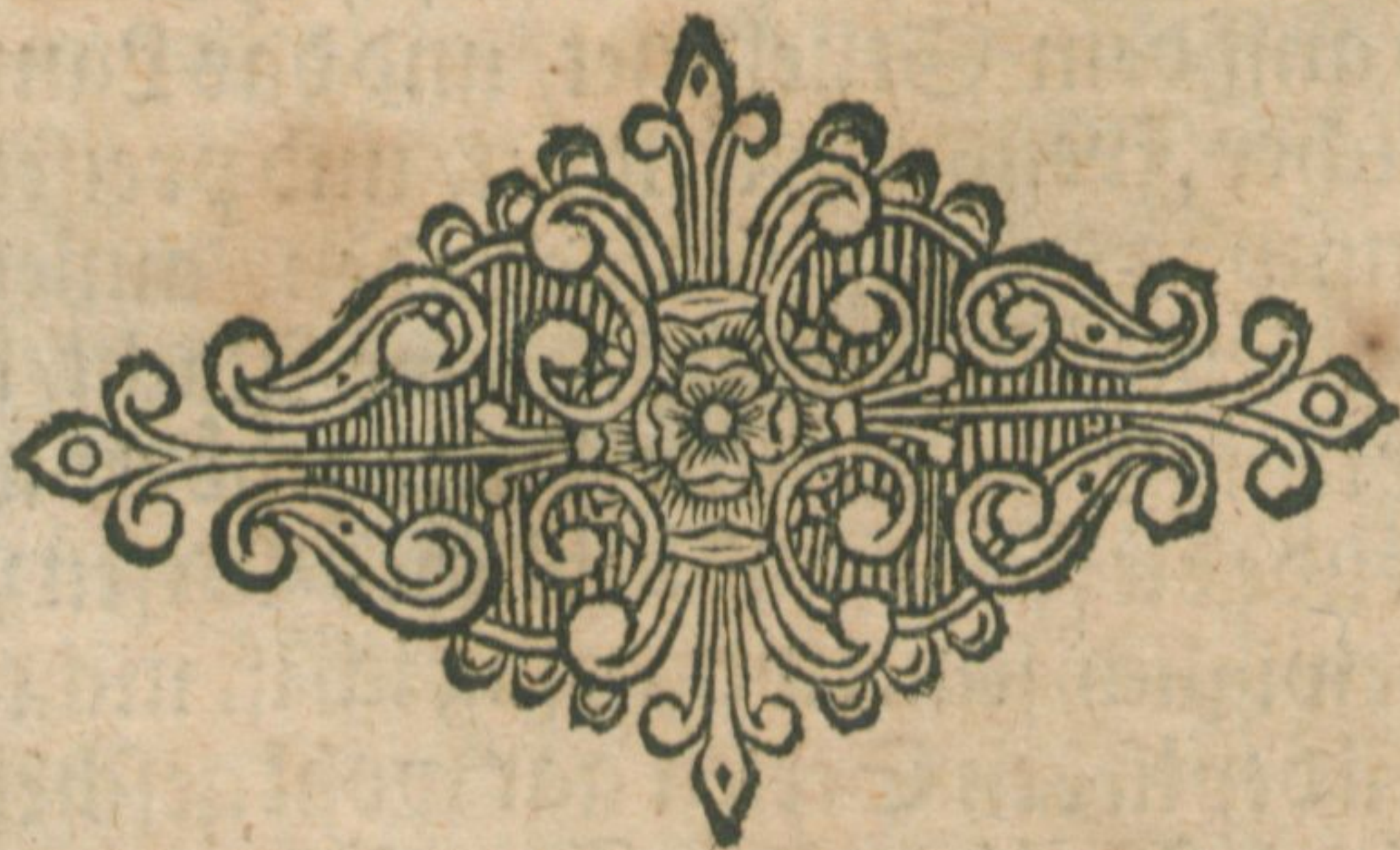
Seine theure Seele ist nun in Gottes Hand / und ist über allhier Christ-Adelich-geführten Stand und Wapen versetzt unter die alleredelsten Kinder des großen Gottes.

Der wahre Lebens-Fürst Christus Jesus der diesem lebendigen Gliede / an seinem geistl. Leibe / das zeitliche Jammer-volle Leben auff dieser bösen Welt / verkürzet / damit Er des unendlichen Freuden-Lebens / umb so viel ehender geniessen möge / wolle dem sel. verblichenen Körper / so Er mit seinem Geist und Gaben vorhin so reichlich erfüllet / (und der allbereit den 5. hujus von hier aus Leipzig in seiner Altväterl. Grufft nacher Pomben durch ansehnlichen Comitatz der höchstbetrübtten Frau Mutter / und vornehmer nechsten Anverwandten / als auch einer namhaftten Anzahl wohl-affectionirter Studioforum begleitet / auch unter Wegens nebst ieden berührten Dorffs-Schule / von einem Ort zum andern mit abgelösten und gewechselten Glocken-Seleut bis an selbige Grenze / Endlich von denen sämptlichen Unterthanen / Gemeinden / und Schulē wie auch denē Pombischen Hoffbedienten / mit gewöhnlichen Christ-Adel. Ceremonien in die Kirche alldort gebracht / nach vollendeter Leich-Predigt die der verordnete Pfarrer Herr David Müller daselbst gehalten / und in sein zubereitetes Ruhe-Cämmerlein versetzt worden ist) eine sanffte
Ruhe

Ruhe in der Erden Schoos / und an jenem Tage eine fröliche Wieder-Vereinigung mit der sel. Seele / der höchstbetrübtten Frau Mutter / Geschwister / und gesamtten Hoch-Adel Freundschaft Christl. Gedult und Trost verleihen. Endlich haben sich die hochbetrübtte Frau Mutter / das hochbetrübtte Geschwister / und ganze Anverwandnis zuerinnern / daß sie des sel. Abgelebten halber nicht so sehr zu Trauern haben / sintemahl seine selige liebe Seele 1. Auch bald vollkommen wordē ist. 2. Dem lieben Vater im Himmel sehr wohlgefallen / und 3. Vor den künfftigen Zornschalen Gottes / die mit großen Fluthen über Teutschland möchten ausgegossen werden / davor der grundgütige Gott in Gnaden behüte / zur Ruhe und Sicherheit hat sollen gebracht werden. Wie wohl ist ihm uff der Himmlischen Univerſität / und hohen Schule / Er nehme nicht tausend Leipzig / ja nicht Himmel und Erden / und begehrte wieder in den Noth-Stall und Angst-Kercker dieser schändten Welt / seine Seele ist in der Hand Gottes des Himmlischen Vaters / und keine Noth rühret Sie an / Sie ist bey Christo ihrem Erlöser / bey Gott dem H. Geist / bey der Englische Music, mit welcher Er auch Halleluja / Halleluja singet / und dem so auff dem Stuel ſizet / und das Lamm in unaussprechlicher Freude ehret / lobet / und preiset / Sie ist bey der triumphirenden / frolockenden / außerswehlten Schaar / da keine Finsterniß / keine Nacht / kein Leid / kein Streit / keine Gefahr / keine Klage gehöret wird / sondern da Freude die Füße / und liebliches Wesen zur Rechten Gottes ewiglich / sinetwegen sag ich ist nicht zu trauern / die weil der lieben Seelen gar wohl geschehen / daß aber seine Hoch-Adel herzliche Frau Mutter / eines solchen

Lebens-Lauff.

chen fleißigen und gehorsamen Sohnes / das Geschwi-
ster eines lieben Bruders / die Anverwandten / und Be-
kandten eines solchen aufrichtigen Freundes sollen be-
raubet seyn / daß bringet freylich großes Herzeleid / viel
nasse Augen und schwere Seuffzer. Aber GOTT der
HERR lebet noch / derselbige wird trösten / schützen / heben
und tragen / biß ins Alter / und denen so Ihn lieben nicht
mehr aufflegen / als Sie ertragen können / der wolle auch
den abwesenden verreiseten ältisten Herrn Sohn / in der
Frembde trösten / schützen / und begleiten / daß Er die herz-
liebsten Seinigen in guter Gesundheit / und frölicher
Wiederkunfft antreffe. Schließl. ihr betrübten Herzen
befehlet dem HERRN Eure Wege / und hoffet auff Ihn /
Er wirds wohl machen / werffet Euer Anliegen auff
den HERRN / hoffet auff Ihn allezeit / schüttet Euer Herz
vor Ihm aus / Israel hoffet auff den HERRN von nun
an biß in Ewigkeit / GOTT Vater der uns erschaffen hat /
GOTT Sohn der du uns erlöset / GOTT Heil. Geist
der uns geheiliget hat / sey mit uns allen
Amen.



Pom Zed 3825 I

ULB Halle
002 632 098

3



5b

WOM





